

Bisher wurde eine Karte in Österreich realisiert, und zwar die PowerCard auf der WU-Wien. Bei dieser Karte handelt es sich um einen Studierendenausweis in Chipkartenformat mit verschiedenen Funktionen wie das Ausdrucken von Zeugnissen, Studienbuchblättern, Bestätigungen oder Duplikaten, dem Zutritt zu den Computerschulungsräumen und dem Zahlungsmittel in der Mensa und den Uni-eigenen Geschäften. Das Problem dabei ist nur, daß bisher nur Studierende im zweiten Studienabschnitt, welche einen ausgezeichneten Studienerfolg nachweisen können, mit dieser Karte „beehrt“ wurden.

Die restlichen Studierenden dürfen vorraussichtlich bis zum Studienjahr 97/98 warten, bis sie mit diesen Vorreitern gleichgestellt werden. Falls bis dahin die Probleme mit dem nicht allzeit funktionierenden Netz gelöst sein sollten.

Laut der WU-Wien wurde (wird) diese Innovation durchgeführt, um Personal und Kosten zu sparen „und bestehendes Service zu erhalten, zu verbessern und sogar noch auszubauen“. Das sollte möglich sein.

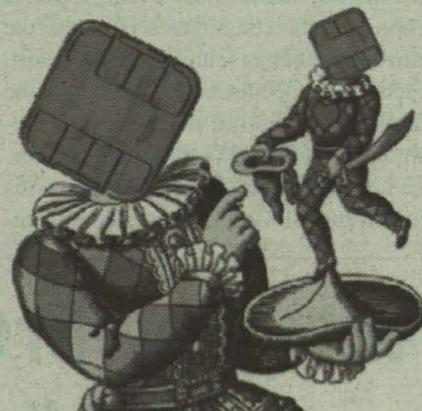
„wenn hier endlich auf benutzerfreundliche und innovative Technologien gesetzt wird. Noch bevor Österreich mit dem EURO bezahlt wird, sollten hier einmal zum Nutzen unserer Bürger (die Studierenden sind gemeint. Anm. d. Red.) und zum Nutzen unserer Wirtschaft über einen Wechsel der Währung nachgedacht werden. Personal-Schillinge gegen Technologie-Schillinge zu tauschen wird letztendlich auf allen Seiten zu einem Kursgewinn führen, auf seiten der VerwaltungsbeamtenInnen, auf seiten der Bürger und auf seiten der Wir-

„Powercard“ der WU Wien

Die Vorreiter in Österreich

schaft“. So jedenfalls Dr. Georg Miksch, jener Betriebswirt, welcher auf der WU-Wien den Einsatz dieser Karte stark vorantrieb.

Die zweite Vorreiterin in Österreich ist die Johannes Kepler Universität in Linz. Dort wird wahrscheinlich im kommenden Jahr die „Kepler-Card“ eingeführt. Diese Karte soll ähnlich wie auf der WU-Wien funktionieren. Nur wird dort



noch gestritten, welches System verwendet werden soll: Zur Zeit bewerben sich zwei Firmen (Namen der Redaktion bekannt) um diesen Millionenauftrag, wobei beide Firmen verschiedene Ansichten über Datensicherheit haben.

...Hacker aller Länder vereint euch?

Die erste der beiden möchte die verschiedensten Funktionen auf der Karte speichern, wo dann jede/r, welche/r den richtigen Zugriffscode kennt, diese Auslesen kann. Die zweite schwört auf Online-Verbindungen: das heißt, daß jede Benut-

zung der Karte mitgeloggt wird (ob auch gespeichert wird, war nicht zu erfahren). Diese Karte würde wahrscheinlich ähnlich den bekannten Bankomatkarten funktionieren. Nur mit dem Unterschied, daß ein offenes Netz verwendet werden soll (? laut recht diffusen Aussagen der Betreiberfirma) - also: Hacker aller Länder vereint euch.

Beiden Universitäten ist gemeinsam, daß über die Karten nur schwer Informationen zu bekommen sind. Im speziellen war nicht genau zu erfahren, wer was wann auslesen kann und darf und wie groß die Sicherheit genau ist. Diese Fragen wurde mit dem Hinweis auf den (leider nicht erreichbaren) Techniker, welcher sich da genauer auskennt, niedergeschmettert. Auf meine Anfrage nach den technischen Daten bekam ich von der WU-Wien folgende Angaben: Vollplastikkarte nach ISO-Norm ID-1, CHIP SIEMENS SLE 44C42 mit Mikroprozessor, 16Kbyte ROM, 4 Kbyte EE-PROM, 256 Byte RAM, Chipkartenbetriebssystem STARPOS, DES-Algorithmus, ISO 7816-1/2/3/4).



■ Gruber Jürgen